ChemCOLOGNE

compact

3|2013

Chemie-Magazin für die Region

Klartext:

Wie weit ist der gewerbliche Verkehr vom Zusammenbruch entfernt?

Chemieforum:

Wettbewerbsfähigkeit wieder in den Mittelpunkt stellen

Chemielogistikstudie:

Lücken zwischen Angebot und Nachfrage schließen

Industrieakzeptanz:

Mehr als 70 Unternehmen unterstützen eine Initiative für mehr Akzeptanz

Kooperationstag:

Wissen effektiv in die wirtschaftliche Praxis transferieren

Schwerpunktthema:

+++ Das IX. ChemCologne Chemieforum +++

TÜV SÜD Chemie Service

Wir stehen für Global Inspectioneering!

Wir sind der Prozesspartner unserer Kunden und
nicht nur Anbieter von Prüfleistungen.
Wir sind für Sie da und übernehmen Verantwortung, so
dass Sie sich auf das Wesentliche konzentrieren können.
Unsere Experten haben die notwendige langjährige Erfahrung
und unsere Qualität ist geprüft und anerkannt.

www.tuev-sued.de/chemieservice

Chemie Service

**Mehr Sicherheit.
Mehr Wert.**

TÜV SÜD Chemie Service GmbH Kaiser-Wilhelm-Allee Geb. B407 51368 Leverkusen
Tel.: +49 214 30-28183 E-Mail: vertrieb.chemieservice@tuev-sued.de www.tuev-sued.de/chemieservice

TÜV®

editorial

Liebe ChemCologne-Mitglieder, sehr geehrte Geschäftspartner,

zunächst einmal herzlichen Dank für Ihre rege Teilnahme an unserem diesjährigen Chemieforum. Die Präsenz eines hochkarätigen Publikums – Geschäftsführer, politische Vertreter, Verwaltungschefs und viele Medienvertreter – demonstrierte eindrucksvoll, welche Bedeutung der Initiative ChemCologne in unserer Region zukommt. Kein Wunder: Die aktuellen Themen Verkehrsinfrastruktur und Energiewende sowie globale Herausforderungen betreffen uns alle. Wir sehen es als unsere Aufgabe, allen Mitgliedsunternehmen eine solide Informationsbasis zur Verfügung zu stellen und die Möglichkeit zum Austausch und zur Abstimmung miteinander zu geben. Denn: Mit einem geschlossenen Auftreten können wir die Entwicklungen positiv beeinflussen.

Der Dialog mit der Politik ist nicht nur angestoßen, er ist in vollem Gange, wie der von NRW-Wirtschaftsminister Garrelt Duin initiierte Chemiegipfel, der in diesen Tagen stattfindet, deutlich zeigt (siehe auch Artikel Seite 19). Das nächste Ziel wird sein, unsere Themen auch auf Bundes- und Europa-Ebene vorzutragen. Nicht um Lobbyarbeit zu betreiben, sondern um den Wohlstand aller Bürger zu erhalten. „Ohne vernünftige Industriepolitik in Deutschland werden wir in Zukunft nicht die Arbeitsplätze haben, um uns Ökologie leisten zu können.“ – Diese Aussage stammt von Hans Christian Markert, einem Grünen-Politiker!

Dabei liegt es uns fern, Forderungen zu stellen und uns zurückzulehnen. Mit der von uns initiierten Chemielogistikstudie beispielsweise schaffen wir eine wertvolle Planungsgrundlage für die Chemieindustrie und chemienahe Unternehmen der Region (Berichterstattung Seite 15). Und mit dem ChemCologne Kooperationstag sorgen wir einerseits für einen Dialog zwischen Universitäten und Industrie und treten andererseits schon jetzt aktiv dem drohenden Fachkräftemangel entgegen (Seite 14). Oder wir fahren nach Lyon, um dort Kooperationen oder Investitionen der französischen Chemieindustrie anzustoßen (Seite 16).

Kurz: Wir sind sehr aktiv im Sinne unserer Mitglieder. Dies scheint viele weitere Unternehmen zu veranlassen, sich für ChemCologne zu interessieren. So können wir in diesen Tagen erneut zwei neue Mitglieder begrüßen.

Und nun wünsche ich Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre dieser Ausgabe!

Herzlichst Ihr

Dr. Christian Gabel, Geschäftsführer ChemCologne e.V.

inhalt

Klartext

Einschätzung von Chemielogistik-Experten: Wie weit ist der gewerbliche Verkehr im Rheinland noch vom Zusammenbruch entfernt? 4

Schwerpunkt

IX. ChemCologne Chemieforum

Chemiestandort NRW – Wohin geht die Reise? 5
Podiumsdiskussion: Chemie-Experten und Politiker 6-10
Dr. Hans-Josef Ritzert über Herausforderungen für Chemieunternehmen in China 11
Brasilianisches Unternehmen in Wesseling: Grünes Polyethylen 12
Dr. Ruprecht Brandis über die Schiefergas-Revolution 12
Einhelliges Fazit: Gelungene Veranstaltung 13

CHEMCOLOGNE intern

12. Kooperationstag an der Uni Köln 14
Studie Chemielogistik Rheinland: Hohe Beteiligung 15
ChemCologne in Lyon: Chancen für Kooperationen 16
Neue Mitglieder: Bayer MaterialScience und Alfred Talke Logistik Service 16

Wirtschaftsnachrichten

Brückenkonferenz der IHK zu Köln 17
Umbau des Autohofes im Chempark 17
Initiative für mehr Industrie-Akzeptanz 18
Chemiegipfel des Wirtschaftsministeriums 19

impressum

Herausgeber:
ChemCologne e. V.
Neumarkt 35-37
50667 Köln
Tel.: +49 (0) 221-27 20 530
Fax: +49 (0) 221-27 20 540
www.chemcologne.de
Ausgabe: 3/2013 vom 4. November 2013
Fotos: ChemCologne (22), Bene Kom (2), HGK (1), Sonstige (7)
Verantwortlich: Dr. Christian Gabel
Redaktion: Bene Kom, Meerbusch, Dirk Rehberg, Benjamin Jochum, Sylvia Lettmann, Anuschka Mlodzik, Helmut Peters, Rita Viehl (Layout)
Druck: Bergner und Köveker, Krefeld

Jetzt mal Klartext, wie weit ist der gewerbliche Verkehr im Rheinland noch vom Zusammenbruch entfernt?

Erich Staake, Vorstandsvorsitzender der Duisburger Hafen AG:

Erich Staake: „Investitionsstau auflösen"

Der schlechte Zustand der Infrastruktur gefährdet nicht nur den Erhalt unserer starken industriellen Kerne, sondern auch die Ver- und Entsorgungsfunktion der Logistik. Umso wichtiger ist es, den dramatisch wachsenden Investitionsstau in die Verkehrsinfrastruktur aufzulösen und Projekte mit dem größten gesamtwirtschaftlichen Nutzen vorrangig zu realisieren.

Die Lage des gewerblichen Verkehrs ist zweifellos kritisch, aber es gibt auch positive Signale. Die Landesregierung unter NRW-Verkehrsminister Michael Groschek hat nicht nur die zentralen Themen zielstrebig auf die Tagesordnung gesetzt, sondern konkrete Lösungen in Gang gebracht. Ich bin daher hoffnungsvoll, dass eine weitere Verschlechterung der gewerblichen Verkehrsbedingungen im Rheinland abgewendet werden kann.

Grundsätzlich gilt, Erhaltungsinvestitionen in die vorhandene Infrastruktur zu priorisieren – Sanierung vor Neubau also. Erforderlich sind ferner neue Finanzierungsformen für die Infrastruktur, um schnell handlungsfähig zu sein. Der Staat kann die notwendigen Maßnahmen nicht mehr aus den normalen Haushalten finanzieren.

Rainer Schäfer, Geschäftsführer RheinCargo und Neuss Düsseldorfer Häfen sowie Präsident des Bundesverbands öffentlicher Häfen:

Rainer Schäfer: „Schienen und Häfen stärken"

Wir müssen alles dafür tun, dass dieser Zusammenbruch ausbleibt! Vor allem die Schienenwege und die Wasserstraßen bieten ökologisch und ökonomisch sinnvolle Alternativen zum Güterverkehr auf der Straße. Diese gilt es zu stärken – und zwar mit Taten, nicht nur mit Worten und Absichtserklärungen! Wir verstehen den Verkehrszuwachs, der zum Beispiel aufgrund des fortgesetzten Ausbaus der nahe gelegenen Seehäfen in Belgien und den Niederlanden für NRW zu erwarten ist, als Chance für unsere Region. Um diese Chance nutzen zu können, müssen wir die Binnenhäfen stärken, die Netze schließen, Umschlaganlagen an Knotenpunkten erweitern und den Schienengüterverkehr ausbauen. So können wir dem befürchteten Verkehrskollaps im Rheinland verbeugen und als Region auch in Zukunft wirtschaftlich erfolgreich sein.

Alfred Talke, Geschäftsführer der ALFRED TALKE GmbH & Co. KG in Hürth:

Alfred Talke: „Die Lage normalisieren"

Ich denke nicht, dass der gewerbliche Verkehr so schnell gänzlich zum Erliegen kommt. Fakt ist jedoch, dass die zunehmend angespannte Verkehrssituation sich zu Lasten der Verfügbarkeit von Transportkapazitäten auswirken wird, wenn es nicht gelingt, die Lage zu normalisieren.

Fahrzeuge stecken permanent im Stau, obwohl sie längst zur nächsten Ladestelle unterwegs sein sollten. Oder sie müssen zusätzliche Zeit für Umwege aufbringen, weil Streckenabschnitte für den Gefahrguttransport gesperrt sind.

Als Logistiker sind wir kreativ darin, effektive und effiziente Lösungen für solche Herausforderungen zu finden. Aber auch wir schaffen es nicht immer, gleichzeitig auf der Autobahn und im vorgegeben Zeitfenster an der Ladestelle zu sein. Für die weitere Entwicklung der Chemie-Region ist eine Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur unerlässlich.

In der Ausstellung im Foyer des BayKomm präsentierten sich zahlreiche Unternehmen und Verbände der Region

„Chemiestandort NRW – Wohin geht die Reise?“

Hochkarätiges Publikum beim IX. ChemCologne Chemieforum im BayKomm

Mehr als 220 Besucher verfolgten das IX. ChemCologne Chemieforum am 1. Oktober 2013 im BayKomm Leverkusen – und die Gästeliste wirkte wie ein „Who-is-who“ der regionalen Chemiebranche. „Das verdeutlicht nachdrücklich, wie sehr die Bedeutung von ChemCologne in den vergangenen Jahren kontinuierlich zugenommen hat. Wir haben viele neue Mitglieder hinzugewonnen und repräsentieren die Chemiebranche im Rheinland. Durch unser Engagement sind wir ein wichtiger Faktor der Industrieentwicklung“, kommentiert der ChemCologne Vorstandsvorsitzende Dr. Ernst Grigat gegenüber ChemCologne Compact.

Das Chemieforum stand unter dem Motto „Chemiestandort NRW – Wohin geht die Reise?“. Dabei wurden sowohl die Herausforderungen im Inland – Energiewende und Modernisierung der Verkehrsinfrastruktur – als auch die globalen Entwicklungen thematisiert.

Das „Lastenheft“ der nächsten Bundesregierung sei „prall gefüllt“, betonte Grigat in seiner Eröffnungsrede, und an den anwesenden NRW-Wirtschaftsminister Garrelt Duin gerichtet: „Wir sind sehr dankbar dafür, dass die NRW-Landesregierung die Notwendigkeit erkannt hat, dieses Lastenheft abzuarbeiten. NRW ist das Industrie- und Chemieland Nummer eins in Deutschland. Wir bitten Sie, dieses Gewicht in Berlin in die Waagschale zu werfen und sichern Ihnen dazu unsere volle Unterstützung zu.“

Die Chemieindustrie sei gewillt und in der Lage, die eigenen Hausaufgaben zu machen. Sie brauche aber Rahmenbedingungen, die Wettbewerbsfähigkeit ermöglichen. Dazu gehöre eine zuverlässige Versorgung mit Grundlaststrom zu bezahlbaren Preisen. „Die Erhöhung des Strompreises um einen Cent pro Kilowattstunde kostet die Chemie etwa 500 Millionen Euro pro Jahr“, so Grigat. Den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur bezeichnete Grigat als „unterproportional“, gemessen am Kapazitätsbedarf für die Zukunft.

Dialog zwischen Politik und Industrie: (v.l.) Friedrich Überacker, AGV Chemie Rheinland, Garrelt Duin, NRW-Wirtschaftsminister, Dr. Ernst Grigat, Leiter Chempark, Currenta GmbH & Co. OHG, und Prof. Dr. Ulrich Lehner, Präsident der IHK zu Düsseldorf

Enquete-Kommission

Eine Delegation der „Enquete-Kommission zur Zukunft der Chemischen Industrie in Nordrhein-Westfalen“ nutzte das Chemieforum und die anspruchsvollen Diskussionen für den breiten Austausch zwischen Politik, Unternehmen und Wissenschaft. Die Kommission wurde im April 2013 gegründet, weil die Chemiebranche ein sehr bedeutender Arbeitgeber in NRW und „zudem sehr eng mit anderen Industriezweigen verknüpft ist, weshalb die Frage, wie die Chemiebranche in 20, 30 oder 50 Jahren aussieht, große Relevanz hat“, so die NRW-Landtagspräsidentin Carina Gödecke in einer Pressemitteilung. Die Enquete-Kommission soll sich abseits von täglicher politischer Auseinandersetzung fundiert mit diesem komplexen Spezialthema befassen und dem Parlament Handlungsempfehlungen für dessen politische Entscheidungen anbieten.

Entscheidende Denkanstöße

Die Untersuchungen über die Zukunft der Chemie in NRW hat die Kommission in thematische Felder – Rohstoffe und Werkstoffe, Elektrochemie und Biotechnologie/Biomimetik – eingeteilt, die sie nun Schritt für Schritt in der alltäglichen Arbeit und in Anhörungen zielorientiert abarbeitet. Hans Christian Markert, Vorsitzender der Enquete-Kommission und Teilnehmer an der Podiumsdiskussion des Chemieforums urteilt über die Rolle von ChemCologne: „Da hier die wichtigsten Chemie-Player beheimatet sind, hat diese Initiative das Potenzial, entscheidende Denkanstöße und konkrete Initiativen in die politische und wirtschaftliche Diskussion zu bringen.“

Diskussionsrunde „Energiewende und Modernisierung der Verkehrsinfrastruktur – Herausforderungen für den Chemiestandort NRW"

Wettbewerbsfähigkeit in den Mittelpunkt stellen

Podiumsdiskussion: Drei Chemie-Experten und zwei Politiker überraschend harmonisch

Herausforderungen gibt es wahrhaftig viele für den Chemiestandort Nordrhein-Westfalen (NRW). So entsteht in der Chemieforum-Podiumsdiskussion zu den Themen „Energiewende und Modernisierung der Infrastruktur" schnell ein angeregter Diskurs. Drei Experten der Chemiebranche und zwei Politiker diskutieren – moderiert von Michael Karhausen – überraschend harmonisch über das Klimaschutzgesetz, Wettbewerbsfähigkeit, die Rolle der Politik, die Energiewende, das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) und kostenintensive Verkehrssituationen.

„Wir machen den Wandel nicht nur mit, wir treiben ihn voran"

Im Januar 2013 hat der NRW-Landtag das erste deutsche **Klimaschutzgesetz** verabschiedet. NRW ist damit Vorreiter, was Moderator Michael Karhausen zu der Frage veranlasst: „Emissionen machen nicht vor den Landesgrenzen Halt – ist das Klimaschutzgesetz also der richtige Weg?"

„Stellt sich NRW dieser Herausforderung nicht jetzt, dann würde man sich zu einem späteren Zeitpunkt den gleichen Herausforderungen stellen müssen", erläutert Hans Christian Markert. Er bezeichnet den Klimawandel als eine Jahrhundertaufgabe. „Das muss man zur Kenntnis nehmen und einen Prozess organisieren, bei dem alle relevanten Player an einen Tisch geholt werden."

Prof. Dr. Ulrich Lehner betont, dass die Chemieindustrie vor langem mit „Responsible Care" und „Chemie³" Programme gestartet habe, die die drei Säulen der Nachhaltigkeit, nämlich Ökologie, Ökonomie und das Soziale, optimieren. „Wir betrachten den Produktlebenszyklus vom Rohstoff bis zum Recycling. Beim Waschmittel etwa sind nur fünf Prozent Energie bei der Produkterzeugung relevant, viel spannender ist, wie viel Wasser bei der Nutzung verwendet wird oder wie sehr es erhitzt werden muss. Dämmstoffe sparen die zu ihrer Erzeugung nötige Energie sehr schnell wieder ein."

Auch Dr. Ernst Grigat unterstreicht, dass die Chemieindustrie wisse, dass diese Welt im Wandel ist. „Wir machen diesen Wandel nicht nur mit, wir treiben ihn voran. Wir haben Isolierungen entwickelt, lange bevor jemand daran dachte. Betriebsleiter sind die größten Ökologen, denn sie achten sorgsam darauf, dass ihre Betriebe energetisch vernünftig gefahren oder dass Abfälle vermieden werden. Um dies weiter führen zu können, benötigen wir Wettbewerbsfähigkeit zu anderen Regionen."

„Was Deutschland besser macht? Es ist unser industrieller Kern"

„Wenn man mit dem Klimaschutzgesetz erreicht, dass zwar das Klimaschutzziel in NRW eingehalten, die Produktion aber verlagert wird in Länder, die keine so hohen Klimaschutzziele haben, dann ist das für das Gesamtklima kontraproduktiv", gibt Dr. Patrick Giefers zu bedenken.

„Wir sind für einen starken Standort Deutschland, wir sind aber auch für starke deutsche Unternehmen in der Welt", räumt Prof. Lehner ein und konstatiert, dass Entscheidungen für Produktionsstandorte entsprechend der Supply Chain von Industrie-Clustern und an den Märkten getroffen werden. Deshalb findet >>

Teilnehmer an der Podiumsdiskussion:

Garrelt Duin: Minister für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen
Dr. Patrick Giefers: Geschäftsführer der INEOS Köln GmbH
Dr. Ernst Grigat: Leiter Chempark, Currenta GmbH & Co. OHG
Prof. Dr. Ulrich Lehner: Präsident der IHK zu Düsseldorf, ehemals Vorsitzender der Henkel-Geschäftsführung
Hans Christian Markert: MdL, Vorsitzender der Enquete-Kommission zur Zukunft der chemischen Industrie in Nordrhein-Westfalen
Michael Karhausen: Moderation, Freier Journalist

AUCH CHAMPIONS MACHEN NICHT ALLES SELBST

Partnerschaften für Instandhaltung und Betrieb mit InfraServ Knapsack

Egal ob im Spitzensport oder in der Chemie: Auch die Besten können nicht alles selbst machen. InfraServ Knapsack bietet Ihnen als kompetenter Partner mit langjährigem Know-how in der Instandhaltung und im Infrastrukturbetrieb die Möglichkeit, sich auf das zu konzentrieren, was Sie zum Champion macht.

WWW.ISK-PARTNERSCHAFTEN.DE

InfraServ
KNAPSACK

Die Gästeliste des IX. ChemCologne Chemieforums liest sich wie ein Who-is-who der Chemiebranche

>> zunehmend Produktion deutschstämmiger Unternehmen auch im Ausland statt. Lehner: „Da muss man sich fragen: Ist der Standort NRW noch attraktiv? Bietet NRW den hier anwesenden Unternehmen und möglichen Investoren Bedingungen, mit denen sie wettbewerbsfähig sind? Unsere Energiesituation setzt da ein dramatisches Gewicht auf der falschen Seite."

Garrelt Duin betont, dass die **Wettbewerbsfähigkeit** der Industrie eine grundlegende Frage sei. „In der Landesregierung und im Landtag achten viele darauf, dass das Thema Wettbewerbsfähigkeit ein wesentlicher Punkt ist, bevor ein Klimaschutzplan verabschiedet wird. Ganz Europa schaut nach Deutschland und fragt sich, was wir in den letzten fünf Jahren besser gemacht haben. Die Antwort ist: Es ist unser industrieller Kern."

Trotzdem hakt Karhausen nach, ob die Politik der Chemischen Industrie Steine in den Weg legt. „Die Politik muss wieder stärker die Marktwirtschaft in den Mittelpunkt stellen", meint Hans Christian Markert. Er werbe dafür, dass die Politik im Dialog mit der Industrie den **Ordnungsrahmen** entwickelt, und sie dann nicht mehr durch Nachsteuerungen quält. „Politik wird ätzend, wenn sie überreguliert. Bei der Chemischen Industrie müssen wir das Ergebnis eines gesamtindustriellen Zusammenspiels betrachten, der Produktlebenszyklus brauchen. Ich setze darauf, dass die Enquete-Kommission das auch auf der Bundesebene vertritt."

Prof. Dr. Ulrich Lehner: „Ist NRW noch attraktiv?"

Dass NRW auf Bundesebene ein gewichtiges Wörtchen mitzureden habe, betont Garrelt Duin, und das gelte auch für die Chemiepolitik. „Wir starten an den entscheidenden Stellen auch mit Blickrichtung **Brüssel** ist wichtiger als die Frage des Energieeinsatzes bei der Produktion. Unser Ziel ist, dass der hoch innovative Charakter der Industrie auch in 15 Jahren erhalten bleibt."

„Ziel: Den innovativen Charakter der Chemie erhalten"

Dr. Patrick Giefers: Gegen Überregulierung

Dr. Patrick Giefers begrüßt die Besuche der Enquete-Kommission bei Chemieunternehmen. „Mir gefällt sehr gut, dass Sie bei uns Expertenwissen abfragen. Ich hoffe, dass mit der Zeit klar ist, wo Überregulierung stattfindet und welchen Ordnungsrahmen wir in Zukunft ster Duin als auch wir in Brüssel Gespräche. Allerdings gibt es in Europa kaum Länder, die eine vergleichbare Entwicklung der Industrie haben. Deshalb stehen wir gegen eine Mehrheit von Ländern, bei denen die Interessen der Industrie nicht im Vordergrund stehen."

Kritisch beäugt wird auf europäischer Ebene auch die Befreiung energieintensiver Unternehmen von der EEG-Umlage. Doch Prof. Lehner betont, dass die EEG-Belastungen für die deutsche Industrie einmalig seien, es handele sich deshalb um eine Belastungsdifferenzierung, keine Beihilfesituation.

Dr. Giefers erläutert, dass ohne die Befreiung von der EEG-Umlage für Ineos ein hoher zweistelliger Millionenbetrag als zusätzliche Kosten anfallen würde. Er fordert: „Die EEG-Systematik muss komplett neu aufgestellt werden, und das muss schnell geschehen."

„Die Energiewende nicht an die Wand fahren"

Initiativen. Landespolitik muss lernen, in der Europapolitik noch stärker aufzutreten, um unsere Erfahrungen entsprechend einzubringen."

Auch Dr. Grigat hat beobachtet, dass Brüssel bei der Definition der Rahmenbedingungen wachsendes Gewicht zukommt. „Deshalb führen sowohl Mini-

Nach Ansicht von Hans Christian Markert belastet die Politik die wichtigen Player zu stark. „Meiner Meinung nach gibt es für Ausnahmeregelungen beim EEG zwei Kriterien: Der internationale Wettbewerb und Energieintensität, die unvermeidbar ist." Das EEG müsse auf eine andere Basis ge- >>

51° N 7° E

FÜR UNTERNEHMEN IN XL, L, M ODER S. HIER STIMMT FÜR JEDEN DIE LAGE.

CHEMPARK mit Rheinlage. Ideal für jede Unternehmensgröße.

Ganz gleich, wie groß oder klein Ihr Unternehmen ist, Sie brauchen ein gutes Umfeld für Forschung, Entwicklung, Produktion und oft auch Entsorgung. Dieses finden Chemie- und chemienahe Unternehmen besonders gut im CHEMPARK – und dies an allen drei Standorten in Leverkusen, Dormagen und Krefeld-Uerdingen. In bester Lage direkt am Rhein bietet der CHEMPARK vielfältige Vorteile, die sich Stück für Stück ergänzen und vielfältige Perspektiven für neue Ideen und Zukunftsinvestitionen bieten.

Currenta GmbH & Co. OHG
CHEMPARK
51368 Leverkusen
www.chempark.de

CHEMPARK
Europas Chemiepark

Leverkusen
Dormagen
Krefeld-Uerdingen

Powered by CURRENTA

Auch das hohe Medieninteresse verdeutlicht die wachsende Bedeutung von ChemCologne

>> stellt werden. „Wenn wir eine erfolgreiche Chemieindustrie, Aluproduktion oder Stahlproduktion in NRW haben wollen, dann ist das mit Energieverbrauch verbunden, und das muss Politik zur Kenntnis nehmen. Ohne vernünftige Industriepolitik in Deutschland werden wir in Zukunft nicht die Arbeitsplätze haben, um uns Ökologie leisten zu können."

Dr. Patrick Giefers wünscht sich mehr Tempo bei der Energiewende. „Durch die Wahlen haben wir monatelangen Stillstand bei einem Projekt, das Herr Altmaier als eines der größten seit der deutschen Einheit bezeichnet. Können wir uns das leisten?"

Garrelt Duin: Wir brauchen ein Projektmanagement

Ganz ähnlich denkt Garrelt Duin: „In diesem Bereich ist seit zweieinhalb Jahren quasi nichts passiert. Das wäre bei einer so großen Herausforderung in keinem Unternehmen zulässig. Die **Zeit läuft uns davon**, die größte Gefahr für diesen Industriestandort ist, die Energiewende an die Wand zu fahren. Wir brauchen ein Projektmanagement mit klaren Verantwortlichkeiten."

Er plädiert dafür, beim Thema Energiewende aufzuhören, es allen recht machen zu wollen. „Wir müssen die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie in den Mittelpunkt stellen. Es geht um Arbeitsplätze in Deutschland, allein 90.000 direkt in der chemischen Industrie in NRW. Das EEG geht in die falsche Richtung. Es kann nicht sein, dass Windkraftanlagen gebaut werden, wo kein Netz ist. Außerdem brauchen wir den gesamten Mix, mit modernsten Gaskraftwerken über Steinkohlekraftwerke bis hin zur Braunkohle."

„Der Staat soll seine Anlagen so in Stand halten, wie wir unsere"

Noch viel krasser erscheint der Stillstand bei der Modernisierung der **Verkehrsinfrastruktur**: Michael Karhausen verweist auf den enormen Investitionsstau, während der Schwerlastverkehr weiter zunehmen wird.

„Man weiß seit einem Jahrzehnt, dass die Bauweise der Leverkusener Brücke völlig veraltet ist und dass sie längst hätte ersetzt werden müssen. Eine Vollsperrung für Fahrzeuge über 3,5 Tonnen Gewicht im Dezember 2012 stellte die Region vor erhebliche Probleme und verursachte nicht rechenbare Verluste. Mit Infrastrukturmaßnahmen verdient man zwar kein Geld. Aber nicht in Infrastruktur zu investieren, ist unglaublich teuer. Der Staat soll seine Anlagen so in Stand halten, wie wir unsere Anlagen in Stand halten", fordert Dr. Grigat.

Garrelt Duin erklärt, dass die Mittel im Landeshaushalt nicht mehr für Neubauten verwendet werden, sondern ausschließlich für Erhaltungsmaßnahmen. Trotzdem: „Es ist ausgeschlossen, dass NRW die Infrastruktur alleine erneuern kann. Sieben Milliarden Euro werden allein für Reparaturen zusätzlich benötigt. Aktuell wird intensiv darüber diskutiert, woher die Mittel kommen sollen. Ich glaube, dass die Einnahmen aus dem Verkehrsbereich zweckgebunden verwendet werden müssen. Im zweiten Schritt redet man vielleicht darüber, ob die Lkw-Maut hoch genug ist und ob eine Erhöhung mit der Wettbewerbsfähigkeit in Einklang steht."

Hans Christian Markert betont, dass neben den Landespolitikern auch die Industrie in Berlin fordern müsse, dass für das wichtigste Industrieland in Deutschland Geld bereitgestellt wird. „Wo die Industrie Geld erwirtschaftet, müssen auch gute Verkehrsbedingungen herrschen. Mittel für den Verkehrsbereich landen aber häufig dort, wo Lederhose und Laptop sich zusammenfinden oder am größten deutschen Seehafen in Hamburg."

Hans Christian Markert: Mittel zweckgebunden verwenden

Dr. Giefers wünscht sich die Daseinsversorgung für Straßen und Brücken. „Andernfalls kann die Industrie ihre Aufgaben nicht erledigen. Wichtig ist zudem, dass wir aus den aktuellen Problemen lernen und 20 Jahre weiter schauen, uns keine Vernachlässigungen mehr leisten, sondern jetzt schon Maßnahmen ergreifen, damit diese Situation nicht noch einmal auftritt." Und Dr. Grigat ergänzt: „Neben den Finanzmitteln brauchen wir auch das Planungsrecht, damit die Umsetzung rasch erfolgt, wenn die Finanzierung zugesagt wird. Vielleicht ein ‚Infrastrukturbeschleunigungsgesetz West'."

„In China wird entschieden“

Dr. Hans-Josef Ritzert über Chancen und Herausforderungen für Chemieunternehmen

China ist der größte Markt für Spezialchemie. Deshalb beschäftigen sich alle internationalen Konzerne mit diesem Land sehr intensiv“, erklärt Dr. Hans-Josef Ritzert, President Greater China Region, Evonik Degussa (China) Co., Ltd., in seinem Vortrag „Chemieindustrie in China - Chancen und Herausforderungen für globale Chemieunternehmen“.

Während das Wirtschaftswachstum im „Reich der Mitte“ nicht mehr zweistellig sei, sondern „nur noch“ bei 7,5 Prozent liege, sei Chinas Anteil am globalen Markt für Spezialchemie deutlich gewachsen: Lag er 2003 bei 4 Prozent, so waren es 2010 bereits 16 Prozent, und für 2015 werden 20 Prozent erwartet. Realisiert werden soll dies durch eine erhöhte Binnennachfrage.

Das hat laut Ritzert nicht nur Auswirkungen auf das Portfolio: „Die Gehaltserhöhungen liegen zwischen 8 und 10 Prozent.“ Auch die Ansprüche der Mitarbeiter seien steigend, beispielsweise in Bezug auf Weiterentwicklungsmöglichkeiten und „Work-Life-Balance“. Hinzu komme die demographische Entwicklung. „Es ist abzusehen, dass die chinesische Ökonomie irgendwann die Nummer eins ist. Aber das muss nicht so bleiben.“

Dr. Hans-Josef Ritzert: Globaler Wettbewerb findet in China statt

Für die Industrie ändert sich also einiges. „Es gibt vermehrt Umweltgesetzgebungen, und das ist mittelfristig eine Chance für uns“, erläutert Ritzert. Immer mehr in den Vordergrund tritt in China auch die „social harmony“, denn: „Gegen den Neubau einer großen Chemieanlage demonstrierten mehr als 10.000 Anwohner, und die Anlage wurde nicht gebaut.“

Ritzerts Fazit: „In China wird entschieden. Dort sind unsere zukünftigen Wettbewerber, nicht nur die großen Unternehmen, sondern auch privat Geführte, die in sehr kurzer Zeit wettbewerbsfähige Produkte auf den Markt bringen. Es ist ein wichtiger Markt für uns, und dort findet verstärkt unser globaler Wettbewerb statt.“

Professionelle Krisenkommunikation

Ein Ereignisfall ist schlimm genug – mangelnde oder fehlende Notfallkommunikation verschärft die Situation zusätzlich: Der Ruf eines Unternehmens, das Vertrauen der Bürger, das Betriebsklima und die Glaubwürdigkeit der Verantwortlichen können nachhaltig beschädigt werden. Die PR-Agentur Bene Kom unterstützt Organisationen und Unternehmen beim Aufbau einer professionellen Ereignisfallkommunikation mit folgenden Leistungen:

- Audit der Ist-Situation
- Organisations-Empfehlungen
- Vorbereitung von Pressemitteilungen
- Aufbau eines Presseverteilers
- Statements und Redeleitfäden
- Organisation von Pressekonferenzen
- Begleitung von Übungen
- Bereitschaft 24/7/365
- Vor-Ort-Unterstützung in Ereignisfällen
- Umfeldkommunikation (Nachbarn, Lokalmedien)
- Erstellung Paragraph-11-Broschüre
- Medientraining

Bene Kom – Kompetenz-Netzwerk, Hauptstraße 94, 40668 Meerbusch, Telefon 02150 -709 03 12, E-Mail: dirk.rehberg@bene-kom.de, www.bene-kom.de

Bene Kom
Kompetenz Netzwerk

Grünes Polyethylen ohne Umstellung der Anlagen

Brasilianisches Unternehmen in Wesseling: Deutscher Markt hat hohes Potenzial

Sander van Veen, Commercial Director bei der Braskem Europe GmbH, stellt im Rahmen des ChemCologne-Chemieforums eine „grüne“ Variante von Polyethylen vor und sorgt damit für Begeisterung und Skepsis zugleich.

Ziel: Weltmarktführer

Braskem hat nach eigenen Angaben weltweit 7.600 Mitarbeiter, 36 Produktionsstätten und generiert einen Jahresumsatz von 18 Milliarden US-Dollar. Unternehmensvision für 2020 ist, Weltmarktführer in nachhaltiger Chemie zu werden. Das Unternehmen produziert in Brasilien Polyethylen, das ausschließlich aus zuckerrohrbasiertem Bioethanol hergestellt wird.

Sander van Veen: Wir investieren viel in Innovation

Eine Umstellung der Anlagen sei für die Verwendung des „grünen“ Polyethylens nicht notwendig. „Unser Produkt kann wie Polyethylen aus fossilen Rohstoffen verwendet werden. Es ist nicht biologisch abbaubar, aber es kann recycelt werden“, erklärt van Veen. Interessenten für das „grüne“ Polyethylen seien Konzerne, die Interesse daran haben, ihren CO_2-Footprint im Markt zu verbessern. „Die Produktion von 200.000 Tonnen unseres Polyethylens verhindert die Freisetzung von etwa 920.000 Tonnen CO_2.“

Starke Partner

Für die Umsetzung seiner Ziele hat Braskem in Deutschland starke Partner für Weiterverarbeitung und Vermarktung gefunden. Das brasilianische Unternehmen profitiert in der ChemCologne-Region vom hohen Niveau der Anlagen und den neuesten Technologien.

Der deutsche Markt bietet für Firmen wie Braskem großes Potenzial, und van Veen schließt nicht aus, dass am deutschen Standort in Wesseling die neusten Innovationen des Unternehmens umgesetzt werden. „Wir investieren sehr viel in Innovation. Unser nächstes Ziel ist, eine „grüne“ Variante von Polypropylen zu entwickeln“, erläutert van Veen. Hierzu möchte sich Braskem zusätzlich mehr in die „local community“ einbringen, um gemeinsam mit anderen Chemieunternehmen und der Politik nach Lösungen zu suchen und somit den Grundstein für eine auch zukünftig wirtschaftlich starke Chemieregion zu legen.

Erleben die USA eine industrielle Renaissance?

Dr. Ruprecht Brandis über die Schiefergas-Revolution und ihre Auswirkungen

Wir leben in einer Zeit tektonischer Verschiebungen in den Weltenergiemärkten“, postuliert Dr. Ruprecht Brandis, Director External Affairs bei BP Europe SE, in seinem Chemieforum-Vortrag, und nennt als Ursache „die Shale-Gas-Entwicklung in den USA“.

Die Energienachfrage steigt nach Einschätzung von BP bis 2030 um 36 Prozent. Dominierende Energieträger werden Kohle, Öl und Gas mit einem Anteil von 80 Prozent sein, Erneuerbaren Energien und Wasserkraft komme ein Anteil von 20 Prozent zu. Die Amerikaner können jetzt die Früchte einer 30-jährigen staatlichen Förderung ernten und ihre Schiefergas-Vorkommen ausbeuten. Im Jahr 2030 werden laut Brandis in der Freihandelszone NAFTA, bestehend aus USA, Kanada und Mexiko, zwei Drittel der weltweiten Shale-Gas-Produktion erfolgen, wodurch sich die USA voraussichtlich vom Importeur zum Exporteur entwickeln.

Offene Flanke

In Europa nehme die Rolle von Flüssiggas (LNG) deutlich zu. „Das sollten wir in Deutschland nicht verschlafen, wir haben uns bisher auf unsere Pipelineversorgung verlassen“, mahnt Brandis. Da die Amerikaner mit Shale-Gas auf dem Weg zur Energieunabhängigkeit seien, verlieren sie das Interesse an Regionen, die aus energiepolitischen Erwägungen für sie von Interesse sind. „Die Europäer haben sich auf diesen amerikanischen Einfluss verlassen. Wie werden sie mit dieser Veränderung umgehen?“ Weil der US-Gaspreis ein Viertel des deutschen Preises und ein Sechstel des Japanischen beträgt, haben die USA ihre Verstromung von Kohle auf Gas umgestellt. „Die niedrigen Gaspreise sind die Grundmelodie für die industrielle Renaissance der USA. Sie werden für uns ein wichtiger Wettbewerber. Die EU muss sich ihrer vergleichsweise schwierigen Energiesituation bewusst werden und darauf reagieren“, unterstreicht Brandis. „In Europa fokussieren wir uns stark auf Erneuerbare Energien und Energieeffizienz, und begründen das mit Klimaschutz. Meiner Meinung nach sollte man dem Argument Abbau der Energie-Importabhängigkeit mindestens ebenso große Bedeutung beimessen.“

Dr. Ruprecht Brandis: Verschiebung der Weltenergiemärkte

Deutlicher Erfolg als Sprachrohr

Einhelliges Fazit der Teilnehmer am Chemieforum: Gelungene Veranstaltung

Einmal mehr hat ChemCologne mit dem Themenmix des Chemieforums exakt den Nerv seiner Mitglieder getroffen. „Das Programm beleuchtete sowohl die Herausforderungen in unserem Bundesland als auch das globale Geschehen. Alle Fakultäten waren vertreten ebenso wie die Politik. Das ist für uns als Sprachrohr ein deutlicher Erfolg“, unterstreicht Dr. Christian Gabel, Geschäftsführer ChemCologne.

„Es war wie immer eine professionell und gut organisierte Veranstaltung. Ich sehe bei den Anwesenden einen großen Informationsbedarf, und die Themen waren gut darauf abgestimmt“, so Thomas Reitz, Prokurist bei der Rhein-Erft Akademie.

Auch das Medieninteresse war groß: Neben Lokalmedien und Fernsehteams war auch Wolfgang Ernhofer, Redakteur des Fachmagazins PROCESS – Chemie, Pharma, Verfahrenstechnik, vor Ort. „Die Themenauswahl war genau passend für unser Spektrum und unsere Leser: Shale Gas ist aktuell ein prickelndes und polarisierendes Thema, ebenso wie Kapazitätsentscheidungen in China, der Strukturwandel, Infrastruktur an deutschen Standorten. Und die möglichen Auswirkungen der Energiewende auf die Prozessindustrie. Die lange Anreise hat sich gelohnt“, urteilt Ernhofer, dessen Artikel über das Chemieforum samt Bildergalerie im Magazin PROCESS zu finden ist. „Die Energiepreise im Zusammenhang mit der Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit der chemischen Industrie beschäftigt uns alle“, betont auch Dr. Gerd Wolter, Standortleiter Wesseling bei Evonik. „Die Chemieunternehmen innerhalb der ChemCologne haben die gleichen Probleme und Fragestellungen. Deshalb ist eine Initiative wie ChemCologne sehr sinnvoll.“ „Sehr wohltuend war zu sehen, wie das Thema Industrie in der Politik ankommt. Man denkt darüber nach, Veränderungen anzustoßen. Die Brisanz des Themas Energiepolitik ist allen bewusst, jetzt geht es noch um die Geschwindigkeit“, resümiert Ralf Müller, Geschäftsleitung InfraServ Knapsack.

„Mich hat überrascht, dass die Politik und die chemische Industrie die gleiche Meinung vertreten haben – das war nicht immer so“, meint Dr. Joachim Loth, Kiel Montagebau GmbH. „Die fehlenden Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur sind ein essentielles Problem für den Chemiestandort NRW.“

Wissen in die Praxis transferieren

12. Kooperationstag am Department für Chemie der Universität zu Köln

Deutlich mehr als 200 Besucher nutzten den 12. ChemCologne-Kooperationstag am Department Chemie an der Universität zu Köln, um der Frage nachzugehen: „Wie kann akademisches Wissen effektiv in die wirtschaftliche Praxis transferiert werden?“ Mit 18 Professuren und zehn weiteren Arbeitsgruppen zählt das Department Chemie zu den „schlagkräftigen“ Chemie-Fachbereichen in NRW. In der Ausstellung im Foyer konnten sich die Teilnehmer bei Unternehmen der Chemischen Industrie und der chemienahen Technik intensiv über Fragen des Berufseinstiegs in der Branche informieren.

Eröffnet wurde der Kooperationstag vom geschäftsführenden Direktor des Departments für Chemie, Prof. Dr. Hans-Günther Schmalz, sowie dem Kanzler der Universität zu Köln, Dr. Michael Stückradt. In seinem Grußwort unterstrich Stückradt die Bedeutung der Kooperation zwischen Universität und Industrie: „Drittmittelforschung ist ungeheuer wichtig für uns, weil sie uns neue Problemstellungen bringt, die in der Praxis zurzeit von großer Bedeutung sind und von denen auch die Lernenden profitieren.“ Die Kooperation mit der Industrie müsse vor diesem Hintergrund noch weiter verstärkt und ausgebaut werden.

Dr. Beate Wieland vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW betonte den Willen zur entscheidenden Mitgestaltung des europäischen Forschungsraums, damit die nordrhein-westfälischen Unternehmen, Universitäten und Forschungseinrichtungen von den für Forschungszwecke eingesetzten EU-Mitteln möglichst stark partizipieren: „Dazu bedarf es einer hervorragenden Forschung und mindestens ebenso sehr des Brückenschlags von der Forschung über die Anwendung hin in Wirtschaft und Gesellschaft.“

Dr. Clemens Mittelviefhaus, Mitglied der Geschäftsleitung der InfraServ Knapsack GmbH & Co. KG in Hürth und stellvertretender ChemCologne Vorstandsvorsitzender unterstrich in seiner Rede die Rolle der Chemie aus Sicht der Industrie: „Forschung führt zu Innovation und Innovation führt zu einer starken Chemieregion, aber nicht automatisch, sondern durch den Dialog untereinander.“

Die eigentliche Vortragsreihe „Trans-Chem: Das ökonomische Potenzial akademischer Forschung“ begann in der Folge mit dem Forschungscluster SusChemSys (**Sus**tainable **Chem**ical Synthesis - A **Sys**tems Approach). Forschungs- und Entwicklungsarbeiten auf dem Gebiet der nachhaltigen Energieerzeugung und Speicherung wurden am Beispiel des europäischen Verbundprojektes **SOLAROGENIX** beleuchtet. Aus dem Bereich der biochemischen Forschung wurde eine Kooperation **(Colbourne Pharmaceuticals)** zur therapeutischen Behandlung von Stoffwechselerkrankungen vorgestellt. Ebenfalls präsentiert wurde dem Auditorium das Kompetenzzentrum **COPT.NRW** (Center for Organic Production Technologies North-Rhine Westphalia), das die Kompetenzen von 19 Partnern aus Industrie und Wissenschaft bündelt.

Studierende konnten sich in der Ausstellung im Foyer intensiv über Fragen des Berufseinstiegs in der Branche informieren

ChemCologne Geschäftsführer Dr. Christian Gabel resümierte im Anschluss an die Veranstaltung: „Die rekordverdächtigen Besucherzahlen haben heute einmal mehr gezeigt, welch bedeutsame Rolle der ChemCologne-Kooperationstag für den Dialog zwischen Hochschulen und Industrie in der Chemiebranche spielt.“

Referenten und Gastgeber am ChemCologne-Kooperationstag in Köln (v. l.): Dr. Clemens Mittelviefhaus (stellvertretender ChemCologne-Vorstandsvorsitzender), Prof. Dr. Sanjay Mathur (Department für Chemie), Dr. Beate Wieland (Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung, NRW), Prof. Dr. Hans-Günther Schmalz (geschäftsführender Direktor, Department für Chemie), Dr. Michael Stückradt (Kanzler Universität zu Köln), Prof. Dr. Klaus Meerholz (Department für Chemie), Dr. Christian Gabel (Geschäftsführer ChemCologne)

Lücken zwischen Angebot und Nachfrage schließen

Studie Chemielogistik Rheinland: Hohe Beteiligung an Vor-Ort-Interviews

Welchen Infrastrukturbedarf hat die Chemieindustrie im Rheinland wirklich? Dieser Frage geht ChemCologne mit der von ihr initiierten und finanzierten Studie „Chemielogistik Rheinland“ nach. Mit dieser Bestandsaufnahme der gesamten rheinländischen Chemielogistik wird die Branchenstruktur erstmals vollständig erfasst. Die Informationen, die dabei gewonnen werden, können dabei helfen, Lücken zwischen vorhandenen chemielogistischen Kapazitäten und der Nachfrage der Chemieindustrie aufzudecken und zu beseitigen.

Das „Studien-Team“ besteht neben Projektleiter Daniel Wauben von ChemCologne aus Prof. Dr. Carsten Suntrop von der EUFH in Brühl, Prof. Dr. Thomas Krupp von der FH Köln und Uwe Veres-Homm vom Fraunhofer Institut Nürnberg. Die drei Experten haben gemeinsam mit weiteren Autoren Anfang des Jahres bereits eine Studie zur Chemielogistik in Deutschland veröffentlicht, in der sie den Markt, die dort vorherrschenden Prozesse und Geschäftsmodelle, die besonderen Herausforderungen und Verbesserungsmöglichkeiten sowie die Trends und Entwicklungen in der Chemielogistik umfassend beschreiben. Die Studie „Chemielogistik Rheinland“ ist die regionale Vertiefung und wird speziell auf den Informationsbedarf der lokalen Unternehmen ausgerichtet.

Aktuell erfolgt die Bestandsaufnahme in Form von persönlichen Vor-Ort-Interviews bei rund 40 Unternehmen im Rheinland. „Die Bereitschaft zur Teilnahme ist sehr hoch, die

Daniel Wauben: „Erfreulich hohe Teilnehmerquote”

Teilnahmequote liegt bei gut 60 Prozent“, freut sich Projektleiter Daniel Wauben. Befragt werden verschiedenste Unternehmen in den Regierungsbezirken Köln und Düsseldorf, darunter sowohl Produzenten als auch Dienstleister, große und kleinere Firmen mit Sitz in und außerhalb von Ballungsgebieten. Weiterhin fließt auch die Expertise von anderen Verbänden oder Initiativen wie beispielsweise der IHK zu Köln, dem Logistik-Region-Rheinland e.V. oder dem Logistikforum der Stadt Köln ein.

Daten und Bewertungen

Erhoben werden nicht nur Basisdaten wie Mengen bezüglich Transport, Umschlag und Lagerung, sondern auch Einschätzungen und Bewertungen der Teilnehmer, beispielsweise über die vertikale und horizontale Zusammenarbeit oder die Höhe der Logistikkosten im Vergleich zu anderen Regionen. Dabei werden alle vier Verkehrsträger betrachtet, also Straße, Schiene, Schifffahrt und Pipeline. „Die Bedingungen sind sehr unterschiedlich, denn das eine Unternehmen transportiert ausschließlich verpackte Güter über Lkw, andere nutzen überwiegend Pipelines, die nächsten benötigen Bahn-Kesselwagen“, berichtet Wauben.

Zudem schildern die Befragten, wo sie Engpässe und Knotenpunkte sehen und wie sich diese auf das Chemiegeschäft im Rheinland auswirken. „Viele der Befragten haben ein Bauchgefühl, beispielsweise wenn es um die Auslastungsgrade der Gefahrgutläger geht. Doch es gibt keine belastbaren Daten, deshalb wollen wir mit der Studie Transparenz über Angebot, Kapazitäten, Auslastung und Bedarf schaffen. Zudem wollen wir auch Trends nachgehen, etwa ob nach der Einschätzung der Teilnehmer das Aufkommen wachsen oder sinken wird oder wie sich der Bedarf entwickelt“, erläutert Daniel Wauben.

Anreiz beizutreten

Die Studienergebnisse veröffentlicht der ChemCologne-Vorstand voraussichtlich Anfang 2014. Daniel Wauben: „Die Studie wird durch Mitgliedsbeiträge finanziert, deshalb erhalten ChemCologne-Mitglieder die kompletten Studienergebnisse. Wir hoffen, dass dies ein Anreiz für weitere Unternehmen ist, der Initiative beizutreten. Denn wir bieten ihnen die Basis für integrierte mittelfristige Konzepte zur Planung von Nachfrage, Kapazitäten und Infrastrukturen.“

Studie Chemielogistik: Basis für integrierte mittelfristige Konzepte zur Planung von Nachfrage, Kapazitäten und Infrastrukturen

ChemCologne begrüßt zwei neue Mitglieder:

Weltweit führender Werkstoffanbieter

Bayer MaterialScience, Leverkusen
Geschäftsführer: Patrick Thomas (Vorstandsvorsitzender), Dr. Klaus Jaeger (Standortleiter Nordrhein-Westfalen)
Mitarbeiterzahl: 14.500 (weltweit), 5.000 (Nordrhein-Westfalen)
Unternehmensgruppe: Bayer MaterialScience ist einer der drei Teilkonzerne der Bayer AG
Branche: Chemie (Kunststoffe)
Geschäftsinhalte: Polyurethane (PUR), Polycarbonate (PCS) sowie Coatings, Adhesives und Specialties (CAS)

Bayer MaterialScience ist ein weltweit führender Werkstoffanbieter: innovativ, nachhaltig und vielseitig. Dank seiner weltweiten Präsenz und der Nähe zu den Märkten ist

das Unternehmen Partner der Wahl für unterschiedlichste Branchen. Im Einklang mit dem Bayer-Konzernleitbild „Science For A Better Life“ arbeitet das Unternehmen an Lösungen für die Herausforderungen der Zeit. Bayer MaterialScience unterstützt den Ausbau erneuerbarer Energien. Es hilft Autos leichter zu machen und damit den Kraftstoffverbrauch zu senken. Bayer MaterialScience trägt durch Energiesparkonzepte und guten Hitze- und Kälteschutz zu modernen Gebäudelösungen bei.

Mehrwertdienste für Chemielogistik

ALFRED TALKE Logistic Services
39 Standorte in 16 Ländern.
Hauptsitz: Hürth
Geschäftsführer: Alfred Talke, Group Managing Director; Armin Talke, Managing Director; Norbert Talke, Managing Director
Mitarbeiterzahl: 2.000
Branche: Chemielogistik

Die TALKE-Gruppe zählt zu den international führenden Qualitäts-Logistikern für die chemische und die petrochemische Industrie in Europa, den Golfstaaten, Indien und China. Kernkompetenzen des 1947 gegründeten Familienunternehmens sind der Transport, die Lagerung sowie Mehrwertdienste für feste und flüssige chemische Produkte. Dies umfasst harmlose und gefährliche Stoffe aller in der Chemieindustrie gängigen Klassen sowie Polymergranulate. Darüber hinaus bietet das Unternehmen spezialisierte Beratungsleistungen, Outsourcing-Konzepte sowie die Planung und den Bau von Logistikanlagen an.

Profitabilität im internationalen Wettbewerb

ChemCologne präsentiert die Region auf einem Kongress des Chemieclusters Lyon

Die Kontakte der ChemCologne-Region mit dem französischen Pendant in Lyon weiten sich aus: Nach dem Erstkontakt 2012 hat der Präsident der GIFIC, der branchenübergreifende Dachverband französischer Ausrüster der Chemieindustrie, eine deutsche Delegation zum Kongress CIPEQ eingeladen. Vom 12. bis 14. November treffen sich hier rund 500 Teilnehmer aus der Chemieindustrie, Verfahrenstechnik sowie Ausrüster, um über die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Chemieindustrie zu diskutieren. Veranstalter sind neben der GIFIC auch die Französische Gesellschaft der Verfahrensingenieure und Chemieingenieure SFGP und die Chemiecluster-Organisation der Region Lyon & Rhone-Alpes AXELERA.

Schwerpunkte sind die Energie- und Wasserversorgung, Betrieb und Zuverlässigkeit von Anlagen, Eco-Design, die Finanzierung von Innovationen und Ausrüstungen, die für die Herausforderungen von morgen benötigt werden. Auch ökologische Partnerschaften zwischen Kunden, Lieferanten und darüber hinaus werden angesprochen, um das Ziel, im internationalen Wettbewerb profitabel zu produzieren, zu erreichen.

Ausstellungsstand

„Die Veranstaltung soll Gelegenheit bieten, viele dieser gemeinsamen Themen zwischen Anlagenbetreibern und Komponentenherstellern zu diskutieren“, erläutert Pierre Kramer, Leiter Standortentwicklung bei InfraServ Knapsack. Des Weiteren präsentiert sich ChemCologne an einem Ausstellungsstand, gemeinsam mit NRW.INVEST, Evonik und InfraServ Knapsack. Raphael Goldstein von Germany Trade & Invest wird für ChemCologne einen Vortrag über die erwarteten Entwicklungen der deutschen Chemieindustrie mit speziellem Bezug auf NRW halten.

„Ziel ist es, die bereits geknüpften Kontakte weiter zu vertiefen und neue zu generieren. Am Rande des Programms bleibt viel Raum für Gespräche, aus denen sich möglicherweise Ansätze für Kooperationen ergeben“, unterstreicht ChemCologne Projektleiter Daniel Wauben.

Investition in zukunftssichere Logistik

Umbau des Autohofes an Tor 14 im Chempark Dormagen

Die Currenta GmbH & Co. OHG hat die Baugenehmigung zur Erweiterung der LKW-Stellflächen im Chempark Dormagen erhalten. „Wir stellen mit der Neugestaltung von Tor 14 im laufenden Betrieb die Weichen für eine zukunftssichere Logistik des Chempark Dormagen“, erklärt Chempark-Leiter Dr. Ernst Grigat zu Beginn der Bauarbeiten.

„Durch den Neubau von 31 LKW-Stellflächen, eine veränderte Verkehrsführung sowie den Bau von vier neuen LKW-Waagen, die sowohl bei der Ein- als auch bei der Ausfahrt genutzt werden können, erwarten wir einen Zugewinn an Effektivität“, verspricht sich Grigat von dem Bauprojekt. Die Verkehrsströme an den Toren werden dadurch noch gleichmäßiger und Verkehrsspitzen lassen sich besser vermeiden. Die auf Grundlage einer Verkehrsstromanalyse und -simulation abgeleiteten Maßnahmen der ersten Bauphase sollen bereits Ende 2013/Anfang 2014 abgeschlossen sein.

Durch das ab September 2013 unter laufendem Betrieb umgesetzte Bauprojekt wird sich auch der Verlauf der Fuß- und Radwege hin zum Ausbildungszentrum und zum Tor 14a verbessern. Auf dem nordwestlich der Zufahrt gelegenen PKW-Parkplatz werden durch Bau der neuen Zufahrt einige Stellplätze entfallen, Ersatz dafür wird an anderer Stelle geschaffen.

Die aktuelle Situation am LKW-Tor im CHEMPARK Dormagen. Im Rahmen der ersten Umbauphase an Tor 14 werden unmittelbar rechts vom Autohof 31 neue LKW-Stellplätze entstehen

Experten fordern zusätzliche Rheinbrücke

Brückenkonferenz der IHK Köln: Neubau würde deutliche Entlastung bringen

Auf einer von der IHK Köln und der Stadt Wesseling veranstalteten Brückenkonferenz haben im September Experten den Bau einer zusätzlichen Rheinbrücke gefordert. Der marode Zustand der bestehenden Brücken sei nicht länger hinnehmbar und habe gerade für die Wirtschaft schwerwiegende Folgen, hieß es.

„Ich bin sehr froh darüber, dass die IHK Köln dieses Thema aufgreift und eine Brückenkonferenz in Wesseling ausgerichtet hat“, sagte der Wesselinger Bürgermeister Hans-Peter Haupt. Der Bau einer weiteren Rheinbrücke zwischen Köln-Godorf und -Langel beziehungsweise Niederkassel sei „elementar wichtig für die Region, für die Menschen, für die Wirtschaft“. Hans Fingerhuth, Logistikleiter Rheinland der Evonik Industries AG, beschrieb die Probleme in der Praxis: „Wir arbeiten mit einem internetgestützten Zeitfenstersystem. Damit das funktioniert, sind wir auf Pünktlichkeit angewiesen. Dafür ist ein flüssiger Verkehr unabdingbar.“

Dr. Ulrich S. Soénius, Geschäftsführer Standortpolitik, Verkehr und Unternehmensförderung der IHK, schloss sich diesem Appell an: „Die Wirtschaft benötigt gute und ausreichende Verkehrsinfrastruktureinrichtungen – die Brücken über den Rhein sind elementar für den Warenfluss und den Personentransport. Unsere IHK schlägt für den Kölner Süden, wo die Flächen für die Brückenköpfe links- und rechtsrheinisch vorhanden sind, den Neubau einer Brücke als Verbindung zwischen der A 555 und der A 59 vor. Diese würde den Verkehr auf dem Kölner Autobahnring um ein Vielfaches entlasten. Dabei soll die Verbindungsstraße als Autobahn geplant werden.“

„Die Wirtschaft benötigt gute und ausreichende Verkehrsinfrastruktureinrichtungen“

Die Voraussetzungen dafür, dass das Projekt umgesetzt werden kann, beschrieb Lutz Tempel von der Pirlet & Partner Ingenieurgesellschaft mbh in Köln: „Nur wenn sich alle Beteiligten, die betroffenen Kommunen, aber auch die Bürgerinnen und Bürger einig sind, dass diese Brückenverbindung dringend benötigt wird, macht es Sinn, diese weiter zu verfolgen. Auch muss belastbar dargelegt werden können, dass die Maßnahme verkehrspolitisch erforderlich und wirtschaftlich sinnvoll ist. Sonst gibt es keine Aussicht auf Erfolg, die Maßnahme im Bundesverkehrswegeplan zu platzieren.“

„Industrie ist stabile Basis für Wohlstand“

Mehr als 70 Unternehmen unterstützen Initiative für mehr Industrie-Akzeptanz

„Jeder verwendet industriell hergestellte Produkte, aber niemand interessiert sich dafür, wo und wie diese hergestellt werden“, erklärt Fred Arnulf Busen, Geschäftsführender Gesellschafter der Polytron Kunststofftechnik GmbH & Co. KG in Bergisch Gladbach. Er ist Sprecher der Initiative für mehr Industrie-Akzeptanz, in der engagierte Unternehmerinnen und Unternehmer unter dem Slogan „InDUstrie – Gemeinsam. Zukunft. Leben.“ in der Region Köln für mehr Verständnis für ihr Anliegen werben. Zur Auftaktveranstaltung am 10. September 2013 haben sich schon mehr als 70 Unternehmen der Initiative angeschlossen.

Flagge zeigen für Dialog

Gemeinsam zeigen die Unternehmen mit Unterstützung der Industrie- und Handelskammer zu Köln Flagge für Aufklärung, Nachbarschaftsdialog und Verständnis bei Bürgern, Politik und Verwaltung. Ziel der Offensive ist, die Kommunikation zu Schulen, Vereinen, Institutionen und Privathaushalten zu intensivieren. Die mehr als 70 teilnehmenden Unternehmen haben sich in der „Senefelder Erklärung“ dazu verpflichtet, bei der Offensive aktiv mitzuwirken. Der Start der Offensive fand bei dem Bergisch Gladbacher Unternehmen Krüger in der Senefelder Straße statt. „Wir können und sollten alle stolz sein auf die innovativen und soliden Betriebe in unserer Region, die Arbeitsplätze schaffen und uns eine stabile Basis für unseren Wohlstand bieten. Wir möchten die Menschen wieder für Industrie begeistern“, betont Fred Arnulf Busen weiter.

„Die Industrie ist das Rückgrat unserer Wirtschaft“

„Eigentlich machen wir genau das hier vor Ort schon seit vielen Jahren – und zwar sehr erfolgreich“, sagt Ralf Müller, Vorsitzender der Geschäftsleitung des Chemieparkbetreibers und ChemCologne-Mitglieds InfraServ Knapsack. „Durch unseren engen Dialog mit den Anwohnern des Chemieparks – sowohl in Form von Nachbarschaftsveranstaltungen als auch durch unser Anwohnermagazin Knapsack Spiegel Spezial – leisten wir bereits einen wertvollen Beitrag zur Industrie-Akzeptanz. Die Offensive verstehen wir als willkommene Möglichkeit, diese Botschaft und unsere Erfahrungen auch über die Grenzen der Stadt Hürth hinaus zu tragen.“

Die Bedeutung der Industrie für den Wirtschaftsstandort Köln hebt Paul Bauwens-Adenauer, Präsident der IHK Köln, hervor: „Die Industrie ist das Rückgrat unserer Wirtschaft. Aber Wertschöpfung der Industrie und ihre Wertschätzung in der Öffentlichkeit stehen leider nicht im Einklang. Wir brauchen wieder ein positives Bild bei den Menschen! Dies können wir als Unternehmerinnen und Unternehmer aber nur selbst erreichen, indem wir die Bedeutung der Industrie für die Gesellschaft kommunizieren.“

Mit tatkräftiger Unterstützung der IHK Köln soll die Offensive zum Umdenken in der Gesellschaft beitragen, bekräftigt Dr. Ulrich S. Soénius, Geschäftsführer Geschäftsbereich Industrie, Volkswirtschaft, Innovation und Umwelt: „Wir unterhalten das Projektbüro und helfen bei der Durchführung. Eine starke Industrie ist ein Gewinn für alle Unternehmen in der Region. Von der Industrie leben auch andere Branchen, viele Menschen sind direkt oder indirekt in den Industriestandort involviert. Daher ist es im Interesse der Gesamtwirtschaft, wenn die Industrie auch in Zukunft ein starker Partner vor Ort ist.“

Für die IHK Köln ist das Thema Industrieakzeptanz so wichtig, dass sie es zum Jahresthema 2013 gemacht hat. Hauptgeschäftsführer Ulf Reichardt unterstreicht: „Die Unterstützung der Industrieakzeptanz-Offensive ist ein wichtiger Baustein bei unseren vielfältigen Aktivitäten, den Standort für unsere Industrieunternehmen attraktiv zu halten. Wir engagieren uns zum Beispiel für eine funktionierende Infrastruktur und die notwendige Fachkräftesicherung - denn ohne Industrie gibt es keinen Wohlstand in unserer Region.“

Mehr als 70 Unternehmen zeigen bereits Flagge für mehr Industrie-Akzeptanz: Sie unterzeichneten die „Senefelder Erklärung“ und verpflichten sich, die Kommunikation zu Schulen, Vereinen, Institutionen und Privathaushalten zu intensivieren

Signale für positive Entwicklung setzen

Chemiegipfel des Wirtschaftsministeriums: Dialog zwischen Politik und Unternehmen

Was in der chemischen Industrie gelingt, strahlt positiv auf Unternehmen in anderen Sektoren aus." Mit dieser Feststellung unterstreicht der nordrhein-westfälische Wirtschaftsminister Garrelt Duin die Bedeutung einer der wichtigsten Industrien in NRW anlässlich des von ihm initiierten Chemiegipfels, der in diesen Tagen in Düsseldorf stattfindet.

Mehr als jedes dritte deutsche Chemieunternehmen hat seinen Sitz in NRW. Damit gehört die Chemische Industrie zu einer der wichtigsten Schlüsselbranchen des Landes. Grund genug für den nordrhein-westfälischen Wirtschaftsminister Garrelt Duin, sich verstärkt um die Probleme der Branche zu kümmern. Ein erster Schritt dazu ist der von Duin initiierte Chemiegipfel Anfang November 2013 im Düsseldorfer Wirtschaftsministerium. Zu diesem intensiven Dialog treffen sich sowohl die Vertreter der großen Konzerne wie auch Geschäftsführer kleiner und mittlerer Unternehmen.

Herausforderungen annehmen

Themen des Chemiegipfels sind vor allem die vielfältigen Problematiken der Energiewende, Standortfragen und die Diskussion darüber, welche Chancen zur Stärkung von Innovationen und Aktivitäten auch zu einer wesentlich verbesserten Akzeptanz für Industrie und Infrastruktur in NRW führen können. Wichtigstes Zeichen des Chemiegipfels sind vor allem, den Dialog zwischen Politik und Verantwortlichen in der chemischen Industrie zu stärken und damit Signale für eine positive Entwicklung der Branche zu setzen. Es gelte, die aktuellen Herausforderungen anzunehmen und dafür individuelle Lösungen für die Zukunft zu entwickeln.

Wirtschaftsminister Duin betont, dass sich das Land der großen Bedeutung der chemischen Industrie bewusst sei. Duin möchte deshalb den begonnenen Dialog verstärkt nutzen, um gemeinsam mit den Unternehmen in der Chemie Chancen und Möglichkeiten zu diskutieren, wie man das Potenzial der Branche für eine erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung in Zukunft noch besser nutzen kann. Dabei sei es wichtig, dass sich auch die Politik verstärkt mit Ideen und Initiativen einbringt.

Der Chemiegipfel soll keine Einzelveranstaltung bleiben, sondern mit weiteren Gesprächen fortgesetzt werden. Der begonnene Dialog zeigt, dass die Politik der großen Bedeutung der chemischen Industrie zukünftig mehr Interesse entgegenbringen möchte.

Gemeinsam mit unseren Kunden entwickeln wir weltweit Lösungen, um die Potenziale von Anlagen und Maschinen optimal auszuschöpfen. Zum Beispiel mit neuen Konzepten der Gefahrenanalyse. TÜV Rheinland bietet mit der risikoorientierten Gefahrenanalyse ROGA ein effizientes Werkzeug, das sich auch hervorragend zur SIL-Klassifizierung eignet. Wir helfen Ihnen, Ihre Ziele zu erreichen. Sprechen Sie uns an.

TÜV Rheinland Industrie Service GmbH
51101 Köln
Tel. +49 221 806-1785
industrie-service@de.tuv.com
www.tuv.com

Erfahren Sie mehr über die Themen ROGA und SIL-Klassifizierung

www.tuv.com

TÜVRheinland®
Genau. Richtig.

XERVON®

IM AUFTRAG DER ZUKUNFT

Das Ganze im Blick

In der Instandhaltung von prozesstechnischen Anlagen hat XERVON über 40 Jahre Erfahrung. Dieses umfassende Know-how in Verbindung mit intelligenten und höchst effizienten Konzepten macht uns zu einem der leistungsstärksten Komplettanbieter von Instandhaltungslösungen für die chemische und petrochemische Industrie.

Unsere Leistungen:

- Infrastrukturelle Dienstleistungen und Betrieb
- Klassische Anlagen-, EMSR/PLT- und Maschineninstandhaltung
- Rohrleitungsbau/Schweißtechnik
- Materialwirtschaft
- Planung/Durchführung von Turnarounds
- Gerüstbau
- Oberflächentechnik
- Isolierung
- Bauwerkserhaltung
- Professionelles Nachunternehmermanagement
- Höchste QHSE-Standards

XERVON GmbH // Emdener Str. 117 // 50769 Köln // Deutschland
T +49 221 7178-257 // F +49 221 7178-460 // koeln@xervon.com // xervon.de
Ein Unternehmen der REMONDIS-Gruppe

BUCHEN®

IM AUFTRAG DER ZUKUNFT

Am Puls der Industrie

BUCHEN zählt zu den führenden Industrieservice-Unternehmen in Europa und arbeitet mit mehr als 2.700 Mitarbeitern an den Standorten von Raffinerien, Chemiebetrieben und Unternehmen der Schwerindustrie. Perfekte Dienstleistung heißt für uns, dass sich der Kunde auf das konzentrieren kann, was ihn auszeichnet: sein Kerngeschäft. Mit einem umfassenden Angebot an Leistungen zum Industrieservice liefert BUCHEN mit innovativer Technik, automatisierten Verfahren und qualifizierten Fachleuten einen wichtigen Beitrag zum Werterhalt und zum störungsfreien Betrieb von Industrieanlagen.

Buchen UmweltService GmbH // Emdener Str. 278 // 50735 Köln // Deutschland
T +49 221 7177-0 // F +49 221 7177-110 // info@buchen.net // buchen.net
Ein Unternehmen der REMONDIS-Gruppe